



Barbara Fross & Peter Haselmayer

Education for Future

Lehrplan 2021



Lehrplan
für das
Freifach & Wahlpflichtfach

Education for Future

Barbara Fross
&
Peter Haselmayer

© 2021

Inhalt

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABE

Pädagogische Grundlagen & Verknüpfungen

Bildungsbereiche

Sprache und Kommunikation
Mensch und Gesellschaft
Natur und Technik
Kreativität und Gestaltung
Gesundheit und Bewegung

KOMPETENZEN UND ZIELE

Sachkompetenz

Medien- und Methodenkompetenz

Urteils- und Reflexionskompetenz

Handlungs- & Gestaltungskompetenz

DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE

Austausch auf Augenhöhe

Gelebte (Unterrichts-)Demokratie

Gewaltfreie Kommunikation

Überwältigungsverbot

Projektorientierung & Praxisbezug

Externe Wirkungen

Transdisziplinarität

Aktualitätsbezug & Lebensrealität

Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten moderne Medien

Orientierung an wissenschaftlichen Grundlagen und andere Wissensformen

Ganzheitliche Förderung der Lernenden

Affektives Lernen

Prozesshaftes Lernen & Relationalitäten

Affirmatives Lernen & Zukunftsermöglichung

LEHRSTOFF

LITERATUR

Wer lernen will, Zukunft aufzubauen, muss in die Lage versetzt werden, sich mit der Gewalt des 'So-geworden-Seins' auseinanderzusetzen. Wie sind wir zu denen geworden, die wir jetzt zu sein glauben? Welchen Platz besetzen wir in der Welt? Und auf wessen Kosten?

Maria do Mar Castro Varela

(A)ll transition thinking needs to develop this attunement to the Earth. In the end, it seems to me that a plural sense of civilizational transitions that contemplates (...) the Liberation of Mother Earth as a fundamental transition design principle is the most viable historical project that humanity can undertake at present.

Arturo Escobar, Designs for the Pluriverse

Bildungs- und Lehraufgabe

Das Fach *Education for Future* wird als Wahlpflichtfach bzw. Freifach für die Oberstufe entworfen und versteht sich per se als fächerübergreifend, kritisch, praxisorientiert und reflexiv.

Der Unterricht in *Education for Future* beschäftigt sich mit potenziellen Zukunftsermöglichkeiten, insbesondere in Verbindung mit dem menschlichen Zusammenleben, aber auch dem Zusammenleben mit nicht-menschlichen Wesen auf der Erde. Ziel ist eine zukunftsorientierte, historisch-genealogische Aufarbeitung von gesellschaftlichen Strukturen, Interdependenzen und Krisen sowie die Entwicklung von kreativen Projekten, durch die die Schüler*innen hegemoniale Makro- und Mikronarrative dekonstruieren und Möglichkeiten von alternativen Zukünften und somit Identitäten, Solidaritäten und Transformationen generieren können. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Orientierung der Schüler*innen in multiplen Temporalitäten und Welten, zur kritischen Identitätsfindung in einer pluralistisch, postmigrantisch, divers verfassten Gesellschaft sowie zur Entwicklung selbständigen kritischen und politischen Denkens, Handelns und Gestaltens. Das Fach *Education for Future* ist dabei per se zukunftsorientiert und möchte die Schüler*innen ermutigen, begleiten und befähigen Zukunft zu generieren und Gesellschaft aktiv zu gestalten.

Das Fach *Education for Future* basiert auf Prinzipien bzw. Grundwerten wie Frieden, Freiheit, gleiche Würde, Gerechtigkeit und Solidarität. Der Unterricht ermöglicht Einblicke in gesellschaftliche Machtstrukturen und die Rolle von Privilegien unterschiedlicher Dimensionen (Race, Klasse, Gender, Sexualität, Dis/ability) sowie zu ihren intersektionalen Verschränkungen über die Achsen patriarchaler, (neo)kolonialer, imperialer, kapitalistischer, anthropozentrischer, heteronormativer Differenzordnungen. Kontroverse Interessen im Umgang mit Politik, Machtverhältnissen und Identitäten werden von den Schüler*innen als solche erkannt und diskutiert. Unterschiedlichste Weltbilder werden entlarvt, analysiert, kontextualisiert, dekonstruiert und in Frage gestellt. Ausgrenzungsmechanismen und Diskriminierungen werden offengelegt, auf ihre Bedingtheiten und Argumentationsstrukturen hin untersucht und entkräftigt. Die Überwindung von Vorurteilen, Stereotypen, Diskriminierungen, Rassismen (anti-Schwarzer Rassismus, Gadjé Rassismus, Antisemitismus, anti-muslimischer Rassismus, Rassismus gegen Indigene Gruppen und People of Color, etc.), White Supremacy, Kolonialem Denken, (Euro-)Zentrismen, Sexismen, Homo-/Trans*-/Inter- und anderen Feindlichkeiten wird in diesem Zusammenhang besonders angestrebt. Darüber hinaus wird ein diskursbasiertes Bewusstsein für die Bedeutung der Sustainable Development Goals (SDGs) sowie von Demokratien und Grund- und Menschenrechten geschaffen. Bei all diesen Punkten gilt es sowohl lokale als auch globale Dimensionen in den Blick zu nehmen, insbesondere insofern als damit ein Verständnis für globale Zusammenhänge und deren Wechselwirkung hergestellt werden kann. *Education for Future* möchte ein Verständnis für die existentiellen sowie globalen Zusammenhänge und lokalen Dimensionen von Gesellschaft und Menschheit fördern.

Das Fach *Education for Future* leistet einen wichtigen Beitrag zur kritischen Identitätsfindung in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft sowie zur Entwicklung eines selbstständigen, reflektierten und (selbst)kritischen Denkens und Handelns. Der Unterricht begleitet die Schüler*innen dabei – im Sinne einer demokratisch verfassten Gesellschaft – die eigenen Meinungen und Erfahrungen zu verorten, zu reflektieren und zu artikulieren sowie jene der anderen zu akzeptieren, sie aber auch zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen sowie sich mit diesen in einen Diskurs zu begeben. Kernpunkte sind folglich die Etablierung von Reflexivität und Diskursfähigkeit sowie auch die Auseinandersetzung mit den Verflechtungen des Individuums in der Gesellschaft. Reflexivität soll dabei nicht nur das individuelle Denken und Handeln von Schüler*innen ins Zentrum der Reflexion rücken, sondern auch das kreative, kulturelle und alltagsweltliche Wissen sowie dessen Verkörperung und Verwirklichung um

eine alltägliche, agentielle und damit politisch engagierte zukunftsgenerierende Praxis zu ermöglichen.

Education for Future möchte dazu beitragen die Dekonstruktion von gewachsenen Machtverhältnissen und Wissen als Aufgabe von Bildung zu verstehen und zu etablieren und will damit sozial engagierte demokratisierende Bildungsperspektiven über den Raum des eigenen Unterrichts, in die Schulgemeinschaft und über die Schule hinaus inspirieren. Dieses Vorhaben ist getragen von der Hoffnung dass, um eine sozial gerechtere Welt zu ermöglichen, es notwendig ist diese (re)imaginieren zu können.

Pädagogische Grundlagen & Verknüpfungen

Das Projekt *Education for Future* setzt an der Stelle epistemischer und ontologischer Prozesse des Werdens an und will pädagogische und künstlerische Strategien entwickeln und fördern, die affektive, narrative, diskursive, reflexive und kritische Methoden involvieren. In diesem Sinn situiert sich das Projekt seinem Wesen nach politisch, basiert zugleich auf affektiven Verknüpfungen und strebt ergebnisoffen nach Veränderung.

Das Fach *Education for Future* verortet sich diskursiv in kritischen Wissens- und Bildungszugängen wie Kulturelle Bildung, Kunstvermittlung, Dekoloniale Pädagogik, Kritische Pädagogik, Affektive Pedagogy, Social Justice Education, Intercultural & Peace Education, Human Rights & Global Citizenship Education, Education for Sustainable Development, Pedagogy of the Oppressed, Intersektionale Pädagogik, Politische Bildung, International Development Studies, Gender & Queer Studies.

Daneben nimmt das Fach *Education for Future* nicht nur transdisziplinär und fächerübergreifend Ansätze, Themen und Methodologien unterschiedlichster Unterrichtsfächer auf, sondern orientiert sich naturgemäß auch an den Unterrichtsprinzipien der österreichischen Bildungslandschaft, die als Grundlage dienen und Beachtung und Umsetzung erfahren. Im Besonderen gibt es ohnehin starke Überschneidungen mit den Unterrichtsprinzipien Interkulturelle Bildung, Medienbildung, Politische Bildung, Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung, Sexualpädagogik und Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung, worin sich auch der große Stellenwert der Neukonstituierung des Fachs *Education for Future* widerspiegelt.

Die epistemischen und ethisch-ontologischen Beschränkungen konventioneller Unterrichtsfächer und -formen werden überwunden. Dabei geht es nicht nur darum alternative Wege des Wissens und Lernens sowie des Kompetenzerwerbs, sondern auch alternative Formen des Seins zu ermöglichen und zu entwickeln. In diesem Verständnis wird die Bildungsaufgabe an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, sprich künstlerisch-forschender-vermittelnder Praxis konzipiert. Posthumanistische und dekoloniale bildungstheoretische Ansätze sind dabei hilfreich und fruchtbar, weil sie über ein kognitives Verständnis von Wissen und Lernen hinausgehend, auch ontologische, also affektive und verkörperte Praxen einschließen und diese fruchtbar verknüpfen. Sie prägen damit einen Bildungsbegriff, der ethische Fragestellungen in Bezug auf Wissen und Sein einschließt und ergeben neue innovative Herangehensweisen zu Bildung und Pädagogik.

Unterstützt wird die pädagogisch theoretisch-praktische Konzipierung von der Suche nach alternativen Figurationen und Präfigurationen, die als Wegweiser für historische, gesellschaftliche und (geo)politische Verortungen dienen. Präfigurative (zukunftsorientierte) und performative Methoden der Vermittlung sowie aktive partizipative Gestaltungsprozesse dienen dazu alternative, affirmative Formen der Projektarbeit im und aus dem Unterricht heraus zu entwickeln um damit Generierung von Zukünften zu ermöglichen. Im Sinne der Idee des *Refuturing* wird Zukunft als kollektive Handlung be- und aufgegriffen. Es bedarf demzufolge der Verschaltung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zur Generierung von transversalen relationalen Solidaritäten über institutionelle Rahmen hinaus. Das bedeutet ein Überdenken bisheriger Vorstellungen von Wissensvermittlung und fordert ein Nachdenken über Bildungsprozesse, die uns als Menschen transformieren und als neue pluriversale Gemeinschaften der Veränderung inkludieren.

Bildungsbereiche

Sprache und Kommunikation

Education for Future trägt auf zwei Ebenen zur Förderung der sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen bei. Einerseits werden sprachliche und bildliche Manifestationen analysiert und dekonstruiert und im Zuge dessen Argumentationsstrukturen analysiert, Objektivitäten und Einflüsse herausgearbeitet, transportierte Weltbilder und Bewertungen dekonstruiert, politische und kulturelle Codes erkannt, ... Andererseits werden Diskussionsprozesse in Gang gesetzt und die sprachliche oder bildliche Äußerung der eigenen

Standpunkte eingeübt. Dabei kommt zum Tragen: Diskussionsregeln beachten, Grundsätze der gewaltfreien Kommunikation berücksichtigen, Bedeutung nonverbaler Kommunikation erkennen, eigene Standpunkte argumentieren, rhetorische Mittel anwenden, Argumente sammeln und anwenden, ... Darüber hinaus trägt die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Begrifflichkeiten zu einer sprachlichen Kompetenzerweiterung bei.

Mensch und Gesellschaft

Die Ziele und Aufgaben des Unterrichts tragen in ihrer Gesamtheit zu diesem Bildungsbereich aktiv bei. Die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft bzw. mit gesellschaftlich relevanten Themen ist Grundbestandteil von *Education for Future*. Die Schüler*innen setzen sich mit dem Zusammenleben der Menschen in unterschiedlichsten Bereichen auseinander und entwickeln Kompetenzen um an der Gesellschaft aktiv teilhaben zu können. Insbesondere der Umgang mit gesellschaftlichen Minderheiten und unterdrückten Identitäten, die Achtung demokratischer Werte und Grundrechte und das Mitwirken an einer geschlechter- und sexualitätsgerechten sowie inklusiven Gesellschaft stehen dabei im Vordergrund. Die Auseinandersetzung mit Realitäten sowie das Entwickeln von Projekten soll globale Gewaltverhältnisse lokal aufgreifen und aufzeigen und für ein gewaltfreieres und gleichwürdiges Zusammenleben intervenieren, sowie generell für ein zukünftiges Leben in vielfältigen gesellschaftlichen Lebensbereichen – innerhalb der Schulgemeinschaft und darüber hinaus.

Konkret fallen in diesen Bildungsbereich u.a.: Erkennen von Funktion und Bedeutung kultureller Erscheinungen im gesellschaftspolitischen Kontext; Dekonstruieren von gesellschaftlichen und politischen Machtverhältnissen, Werten und Weltbildern in Manifestationen; Herausarbeiten von Wechselbeziehungen zwischen ästhetischen Erscheinungsformen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen; Aufspüren gesellschaftlicher Normen, Diskriminierungen und Gewalt in visuellen und sprachlichen Darstellungen; Auseinandersetzen mit der Thematisierung geschlechts-, sexualitäts- und diversitätsspezifischer Rollenbilder in Alltag, Kunst und Politik; Entwickeln von Verantwortungsbewusstsein bei der Mitgestaltung der Umwelt.

Natur und Technik

Das Spannungsfeld Natur und Technik erlangt aus einer kritischen, hinterfragenden und ökologischen Perspektive Beachtung. Die Erhaltung und Ermöglichung einer Zukunft hinsichtlich ökologischer und sozial-(gerecht)er Faktoren und Verantwortungen steht dabei im Vordergrund. Die Schüler*innen entwickeln ein Bewusstsein für die Auswirkungen von politischen, gesellschaftlichen und individuellen Entscheidungen auf Umwelt, Natur und Menschen im globalen Zusammenhang und ihre Verflechtungen.

Dabei geht es u.a. um: Analyse historischer und politischer Beispiele zu eurozentrischen, anthropozentrischen und kapitalozentrischen naturwissenschaftlichen und technischen Entwicklungen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Folgen und technischer Innovation; Interpretation von Statistiken, Diagrammen und Wissensperspektiven unter Berücksichtigung dominanter westlicher Erzählungen; kritische Bewertung des naturwissenschaftlich-technischen „Fortschritts“ unter Berücksichtigung der Zerstörung der ökologischen Lebensgrundlage des Planeten sowie der Ausbeutung, Auslöschung und Versklavung von Menschen und Menschengruppen in Vergangenheit und Gegenwart; Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit technisch-kreativer und innovativer Lösungen zur Erhaltung und Ermöglichung einer ökologischen und sozial-gerechten Zukunft; Vermittlung von technischen und ökologischen Aspekten von Design anhand von Prototypen-Entwicklungen nachhaltiger Designs für eine pluriversale Gesellschaft.

Kreativität und Gestaltung

Gerade durch den starken Praxisbezug sowie durch die grundsätzliche Ausrichtung und Zielsetzung eines Beitrags zur Gestaltung der Gesellschaft bietet *Education for Future* starke Anknüpfungspunkte und Beiträge zu diesem Bildungsbereich. Es ist Grundbestandteil der Konstituierung von *Education for Future*, dass die Schüler*innen beim (kreativen) Handeln und beim (Mit)Gestalten begleitet werden.

Dies bedeutet: Anwenden von kreativen visuellen, haptischen und digitalen Gestaltungskompetenzen in affirmativen und alternativen Bildungsbereichen und Projekten; Nutzung von bildnerischem Denken und Gestalten als verfügbare Methode für kreatives Handeln; Entwickeln von Problemlösungsstrategien, experimentellen Vorgangsweisen, paradoxen Zugängen, divergierendem Denken, Learning-by-Doing und Trial-and-Error-

Lernen; konstruktives und kreatives Umgehen mit Imperfektion und Unabgeschlossenheit; Entwickeln von praktischen Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit Geräten, Werkzeugen und Materialien; Verstehen von künstlerischen und kulturellen Gestaltungsmöglichkeiten als Ausdruck von Kreativität, Kontext und Zeitgeist; Wahrnehmung und Gestaltung künstlerischer und kultureller Produkte als Medien der Kommunikation in ihrer historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit.

Gesundheit und Bewegung

Der Bildungsbereich Gesundheit und Bewegung kommt einerseits durch die analytische Auseinandersetzung mit Gesundheits- und Bewegungsaspekten auf lokaler wie auch globaler Ebene sowie mit Gesundheit und Bewegung als gesellschaftlicher Faktor, der durch soziale und politische (Macht-)Verhältnisse und Interdependenzen beeinflusst ist, zum Tragen: Bewegungskultur in künstlerischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen; Auswirkung von Ernährungs- und Hygienestandards auf intersektionale Weise denken und die Zusammenhänge von Umwelt und Kolonialität, Race, Class, Gender, (Dis)Ability verstehen; gesellschaftliche und politische Funktion und Bedeutung des Sports in verschiedenen (Widerstands-)Kulturen und Kontexten.

Andererseits geht es im Sinne einer ganzheitlichen Herangehensweise auch um die gesundheitlichen Aspekte der einzelnen Schüler*innen sowie um die Nutzbarmachung und den Einsatz körperlicher Aspekte im Rahmen der eigenen Meinungsäußerung bzw. des individuellen und gesellschaftlichen Handelns und Gestaltens: Ausbilden der sinnlichen Fähigkeiten zur qualitätsvollen Kommunikation mit der Umwelt; Entwickeln der emotionalen Bildung durch bewussten Umgang mit Gefühlen und persönlichen Stärken und Schwächen; Auseinandersetzen mit unterschiedlichen körperlichen Ausdrucksformen des menschlichen Körpers in Kunst und Kultur; Nutzen des Körpers als Medium, Performanz, Reden, Tanz, Performance, Embodiment, Enactment von affirmativen (Pre)Figurationen und affektiven Vernetzungen; Erkennen ergonomischer Aspekte in Architektur und Design; Steigern der Lebensqualität durch schöpferische Tätigkeit.

Kompetenzen und Ziele

Education for Future macht sich zum übergeordneten Ziel die Schüler*innen bei der Entwicklung eines kritischen, reflektierten und (selbst)reflexiven Bewusstseins, das in einem ebensolchen Denken und Handeln mündet, zu begleiten. Den Schüler*innen wird ein Rahmen geboten, in dem sie ihre Kompetenzen – in einem offenen, nicht-linearen Prozess - so erweitern, ausbauen und ausprobieren können, dass sie ihr kritisches, reflektiertes Denken und Handeln weiterentwickeln und schulen. In diesem Sinne sind vier Kompetenzbereiche zu differenzieren, mittels derer die Schüler*innen in der Lage sind, auf Basis einer profunden Wissensbasis, Manifestationen und Medien zu analysieren und zu hinterfragen, ein reflektiertes Urteil zu fällen bzw. sich eine eigene Meinung zu bilden und das gewonnene Urteil in eine Handlung umzusetzen, die eigene Meinung bewusst zu vertreten bzw. die Gesellschaft mitzugestalten. Die Schüler*innen werden demnach darin unterstützt bewusst, kritisch und reflektiert gesellschaftlich aktiv zu werden und sich in Austausch mit anderen gesellschaftlichen Akteur*innen zu begeben.

Sachkompetenz

Sachkompetenz bedeutet zunächst einmal über zentrale (gesellschaftliche) Begrifflichkeiten und Konzepte verfügen zu können und sie zu verstehen, aber auch sie kritisch zu hinterfragen, konstruktiv zu nutzen, ständig weiter zu differenzieren, weiterzuentwickeln und ihre Vielschichtigkeiten sowie historischen, politischen und kulturellen Bedingtheiten zu erkennen. Die Schüler*innen entwickeln dabei ein Bewusstsein dafür, dass Begriffe und Konzepte keine überdauernden Bedeutungen haben, sondern jeweils in konkrete Kontexte vielfältiger Art eingebettet, folglich stets konstruiert und gesellschaftlich, historisch, politisch bzw. kulturell geprägt sind und auch instrumentalisiert werden können.

Darüber hinaus bezieht sich die Sachkompetenz auch auf die Fähigkeit und Bereitschaft sich die jeweils für eine konkrete Urteilsfindung notwendigen Informationen anzueignen und sich mit unterschiedlichen Standpunkten, Meinungen und Urteilen zu konkreten Fragestellungen offen auseinanderzusetzen um auf Basis dieses Grundwissens in weiterer Folge auch mit Hilfe von Methoden- und Urteilskompetenzen ein eigenes Urteil fällen zu können.

Medien- und Methodenkompetenz

Medien- und insbesondere Methodenkompetenzen betreffen in erster Linie die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bereitschaften zum Entschlüsseln fertiger Manifestationen, indem Informationen hinterfragt und im Hinblick auf ihre Qualität eingeschätzt, Zusammenhänge, Einflüsse und Wertungen erkannt, Intentionen, Strategien und Wirkungen analysiert und Grundlagen reflektiert werden. Es geht folglich um den kritischen Umgang mit Manifestationen unterschiedlichster Art. Die Kenntnis unterschiedlichster Methodologien und ihrer Umsetzung helfen den Schüler*innen dabei Manifestationen sowie die ihnen innewohnenden Urteile zu analysieren und zu dekonstruieren sowie ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass jegliche Manifestation stets Meinungen transportiert und Einfluss ausüben kann.

Medienkompetenz bezieht sich darüber hinaus nochmals besonders auf die analytische Auseinandersetzung mit Ursachen, Wirkungen und Formen medialer Kommunikation einerseits und den kreativen Umgang mit unterschiedlichsten Medientechnologien, ihrer Nutzung als Ausdruck der eigenen Meinungen und der Teilhabe an der gesellschaftlichen Medialität andererseits. Die Schüler*innen entwickeln Kenntnisse über die Möglichkeiten medialer Kommunikation. Sie werden sich bewusst, dass Medien Wirklichkeiten konstruieren, Weltbilder transportieren, maßgeblich zu politischer und gesellschaftlicher Urteilsbildung auf gesellschaftlicher und individueller Ebene beitragen und per se durch die Auswahl ihrer Nutzung, ihrer Umsetzung und ihrer Themen Objektivität widerspiegeln. Die Schüler*innen werden dazu ermutigt die vielfältigsten Medien mit ihren unterschiedlichsten Einsatzbereichen zu nutzen um eigene Interessen und Meinungen zu äußern und zu verfolgen sowie um an der Gesellschaft aktiv teilzuhaben und diese bewusst mitzugestalten. Medienkompetenzen beziehen sich folglich gleichsam auf die Ebenen der Rezeption als auch der Produktion.

Urteils- und Reflexionskompetenz

Urteils- und Reflexionskompetenz meint die Bereitschaft und Fähigkeit sich mit eigenen und fremden Positionen, Urteilen und Meinungen auseinanderzusetzen sowie zu einer selbstständigen und begründeten Beurteilung von Entscheidungen, Problemen und Kontroversen zu kommen. Die Grundlage dafür bilden auf der einen Seite die Sach- sowie Methoden- und Analysekompetenzen sowie auf der anderen Seite ein Bewusstsein für die Tragweite der eigenen Entscheidungen sowie eine Umgebung, die durch Wertschätzung,

gegenseitigen Respekt und gelebte Meinungsfreiheit geprägt ist. Die Entwicklung von Urteils- und Reflexionskompetenzen wird auch begleitet von einer Auseinandersetzung mit den je eigenen mitgebrachten Meinungen und (Vor-)Urteilen sowie einer Überprüfung und Infragestellung der zugrunde liegenden Informationen, ihrer Verflechtung in individuelle und gesellschaftliche bzw. Politische Kontexte und ihrer Gebundenheit an persönliche Erfahrungen und Wertmaßstäbe.

Neben der reflektierten Bildung eines eigenen Standpunkts und dem Hinterfragen der eigenen Meinung zählt zur Urteils- und Reflexionskompetenz auch die Anwendung derselben Fähigkeiten und Fertigkeiten auf fremde Meinungen und Urteile – unter anderem auch als unerlässliche Basis bzw. Grundlage für die eigene Urteilsfindung. Gleich wie bei der eigenen Urteilsbildung, sollen auch die Einschätzungen anderer bzw. unterschiedliche Standpunkte und fremde Urteile im Allgemeinen hinterfragt, auf ihre Grundlagen und ihre Begründungen hin untersucht, zugrundeliegende Ideen und Interessen sowie normative Bezüge herausgearbeitet, die Urteile in den jeweiligen Kontext eingeordnet sowie ihre etwaigen Folgen beurteilt werden.

Handlungs- & Gestaltungskompetenz

Handlungskompetenz meint in erster Linie die aktive Umsetzung von Interessen, Meinungen oder Bedürfnissen, also ein bewusstes gesellschaftliches Handeln, das Partizipieren am gesellschaftlichen Geschehen und das Artikulieren und Vertreten der eigenen Meinungen, Interessen und Entscheidungen. Basis dafür bildet der mit Hilfe der Sach-, Methoden- und Urteils Kompetenzen ausgeformte und reflektierte eigene Standpunkt. Darüber hinaus bedingen Handlungs- und Gestaltungskompetenzen die Kenntnis und Bereitschaft zur Nutzung von vielfältigen Ausdrucksformen, Medien und Methoden der Mitbestimmung sowie der Artikulation und Verbreitung der eigenen Interessen und Meinungen, insbesondere auch in Form von kreativen symbolischen Produktionen, bzw. von unterschiedlichen Möglichkeiten des gesellschaftlichen Handelns. Daneben braucht es auch die Fähigkeit zur bewussten, begründeten und kritischen Entscheidungsfindung in den vielfältigsten Bereichen sowie die Fähigkeit und Bereitschaft Interessen und Bedürfnisse von anderen wahrzunehmen und zu respektieren, Offenheit zu leben, Kompromisse zu schließen, Ambivalenzen auszuhalten und Toleranz zu üben.

Es braucht Handlungs- und Gestaltungskompetenzen um Gesellschaft aktiv und bewusst mitzugestalten. Die Schüler*innen entwickeln Handlungs- und Gestaltungsfähigkeiten in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und in vielfältigsten kulturellen, politischen und sozialen Ausdrucksformen. Dabei lernen sie Bedeutungen in sozialen, politischen und kulturellen Diskursen zu produzieren und sich darin zu involvieren. Im Sinne von Embodiment und Enactment wird Handlung in diesem Zusammenhang auch als umfassende Verkörperung gesehen, die Wissen, Standpunkte und Ideen situativ und kontextuell aufnimmt, in Frage stellt, vernetzt und umsetzt. Theorie und Handeln werden somit als interdependent, vernetzt und einander bedingend verstanden.

Didaktische Grundsätze

Das Fach *Education for Future* versteht sich als grundsätzlich (selbst)kritisch, partizipativ, interaktiv, kooperativ, wertschätzend, kollektiv, gemeinschaftsbildend, begleitend, antiautoritär, engagiert, empowernd, resilient, demokratisch, insofern auch performativ, konzeptuell, projekt- und praxisorientiert, kontextual, relational, ereignisbasiert, prozesshaft, ergebnisoffen sowie auch vernetzt und verknüpfend.

Die folgenden didaktischen Grundsätze bilden die Basis, auf der Unterricht in *Education for Future* stattfindet.

Austausch auf Augenhöhe

Education for Future möchte die Schüler*innen bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen und ihrer kritischen Bewusstseinsbildung begleiten und im Sinne des Grundsatzes ‘Walking with’ diesen Weg mit den Schüler*innen gemeinsam und im gleichwertigen Austausch gehen. Alle am Unterricht Teilhabenden – Lehrpersonen wie auch Schüler*innen und externe Akteur*innen – bringen ihre je eigenen Erfahrungen und Kompetenzen in den Unterricht mit und ein. Ein offener Austausch auf gleicher Ebene und Augenhöhe sowie ein offenes Lernen von- und miteinander soll gelebte Praxis sein. Kompetenz- und Erfahrungsaustausch von Schüler*innen untereinander wird anerkannt und gefördert. Alle Beteiligten – insbesondere auch die

Lehrpersonen – sind sich ihrer Fehlbarkeit und Subjektivität bewusst und sind offen für einen offenen Diskurs.

Gelebte (Unterrichts-)Demokratie

Entscheidungen im Bezug auf Schwerpunktsetzungen, Themenauswahl, Projektfindungen etc. werden gemeinsam von Lehrpersonen und Schüler*innen in einem offenen Diskussionsprozess und auf Basis eines gemeinsamen Dialogs getroffen. Unterschiedliche Interessen werden anerkannt und berücksichtigt und dürfen nebeneinander bestehen. Hierarchische Strukturen werden aufgebrochen und durch eine demokratische Diskussionskultur ersetzt.

Gewaltfreie Kommunikation

Der Unterricht in *Education for Future* versucht sich die Grundsätze der gewaltfreien Kommunikation als Grundlage zu nehmen. Es wird davon ausgegangen, dass jeder Mensch zu jedem Zeitpunkt das Beste für ihn mögliche macht sowie dass jeder Mensch daran interessiert ist zum Wohle der Gemeinschaft beizutragen. Hinter jeder Handlung des Einzelnen steht der Versuch ein bestimmtes Bedürfnis zu befriedigen. Die Bedürfnisse der Schüler*innen und Lehrpersonen werden anerkannt und gesehen. Ein wertschätzender Umgang miteinander bildet die Grundlage der gemeinsamen Kommunikation.

Überwältigungsverbot

Alle Meinungen dürfen nebeneinander existieren und werden keinesfalls diskreditiert. Jedes*r Einzelnen steht die eigene Meinung zu – der Lehrperson sowie den Schüler*innen. Die Lehrpersonen machen ihre Meinung ausdrücklich kenntlich und versuchen sie nachvollziehbar darzulegen. Die Meinungen der Lehrpersonen stehen dabei gleichberechtigt neben jenen der Schüler*innen. Gerade der subjektive und „authentische“ affektive und gelebte Zugang zur Welt erscheint hier wichtig. Es erfolgt ein offener und gleichberechtigter Austausch über unterschiedliche Standpunkte und ihre Grundlagen bzw. Argumente auf Augenhöhe.

Projektorientierung & Praxisbezug

Die Schüler*innen erhalten im Unterrichtsfach *Education for Future* einen Rahmen um ins gesellschaftliche Tun zu kommen bzw. einen Ort, an dem sie im geschützten und begleiteten Umfeld gesellschaftliche Teilhabe in vielfältigsten Formen ausprobieren können. Dadurch nimmt der Praxisbezug sowie die Projektorientierung einen sehr hohen Stellenwert ein. Die unmittelbare Umsetzung und Realisierung von Projekten ermöglicht das Lernen am Tun. Darüber hinaus möchte sich *Education for Future* bewusst nach außen öffnen und von externen Blickpunkten, Erfahrungen und Kompetenzen profitieren. Die Unterrichtssituation gestaltet sich deshalb durch Exkursionen, Workshops, Diskussionen, Projektvorbereitungen und -umsetzungen etc. sehr partizipativ und interaktiv und findet stets auch in einem aktiven Austausch mit gesellschaftlichen Akteur*innen (Aktivist*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, Community-Members, ...) statt. In der englischsprachigen Literatur findet sich dies unter anderem als Event-based-Learning.

Externe Wirkungen

Der Unterricht strebt an über die eigenen Unterrichtsräume hinaus in der Schule und der Schulgemeinschaft diskursiv zu wirken und Bedeutungen zu erzeugen. *Education for Future* möchte im Rahmen einer offenen, lebendigen und dynamischen Kommunikation innerhalb der Schulgemeinschaft und darüber hinaus im lokalen Raum des Schulumfeldes gesellschaftliche und politische Themen verhandeln. Die Schüler*innen werden dabei begleitet in ihrem unmittelbaren (schulischen und sozialen) Umfeld gesellschaftlich teilzuhaben und aktiv zu werden bzw. - als Multiplikator*innen - Denkanstöße aus dem Unterricht hinauszutragen und Diskussionsprozesse in Gang zu setzen.

Sollten sich Möglichkeiten der Wirkung und Erzeugung auch über die Schulgemeinschaft hinaus ergeben, sei es durch Kooperationen mit anderen kulturellen Institutionen, Schulen, oder Plattformen, ist dies wünschenswert, bedarf es jedoch eines sensiblen Umgangs in Bezug auf hegemoniale, rückwärtsgerichtete Gewalt aus der Gesellschaft. Den Schüler*innen muss ein sicherer Rahmen bzw. Raum für ihren Ausdruck und ihre Handlungen gewährleistet werden.

Transdisziplinarität

Education for Future orientiert sich nicht am klassischen Fächerkanon. Vielmehr versteht sich *Education for Future* als grundsätzlich transdisziplinär und multiepistemisch. Dekoloniale und posthumanistische Methodologien bilden dabei die Basis für eine fächerübergreifende bzw. transdisziplinäre Auseinandersetzung mit lokalen Erscheinungen globaler Machtverhältnisse. Wissen, Methodologien und Grundsätze unterschiedlicher Disziplinen, Unterrichtsfächer und Unterrichtsprinzipien werden je nach aktueller Schwerpunkt- und Themensetzung nutzbar gemacht und miteinander verknüpft. Der Unterricht ist auf die Entwicklung spezifischer Projekte ausgerichtet und verlangt ein situatives Wissen bzw. bringt dieses hervor.

Aktualitätsbezug & Lebensrealität

Die Themen- und Schwerpunktsetzungen werden im Sinne der gelebten Unterrichtsdemokratie sowie unter Berücksichtigung des aktuellen lokalen und globalen Kontextes sowie der Lebensrealitäten der Schüler*innen gewählt. Aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse, Fragestellungen und Anlässe sowie soziale Bewegungen werden aufgenommen. Unterricht findet demnach immer im Austausch und unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Realitäten statt und möchte eine unmittelbare gesellschaftliche Teilhabe der Schüler*innen ermöglichen. Darüber hinaus orientiert sich das Fach an den Lebensbezügen und -realitäten, Interessen und Vorerfahrungen der Schüler*innen.

Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten moderne Medien

Education for Future öffnet sich sowohl hinsichtlich der Rezeption als auch der Produktion für die vielfältigsten Möglichkeiten der modernen Medienlandschaft. Die Nutzung der modernen Medien dient als Grundlage für die Analyse von gesellschaftlichen Manifestationen unterschiedlichster Art und möchte dabei auch gelebte Lebensrealitäten bzw. die diversen medialen Formen politischer und gesellschaftlicher Kommunikation widerspiegeln. Zudem werden die modernen Medien in ihrer vielfältigsten Art zur Produktion eigener Manifestationen genutzt und auf ihre Einsatzmöglichkeiten hin erprobt.

Orientierung an wissenschaftlichen Grundlagen und andere Wissensformen

Die epistemologischen Grundlagen, die die Wissensanordnungen für den Unterricht in *Education for Future* im Generellen bzw. die Basis für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen bilden, sind einerseits posthumanistische und dekoloniale Analysen sowie andererseits intersektionale Zugänge. Neben neueren transdisziplinären wissenschaftlichen Forschungen bezieht Education for Future Wissen, Ansätze und Methodologien vorwiegend aus Studienergebnissen und Konzepten der wissenschaftlichen Bereiche Social Design, Global Citizenship Education, Politische Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Menschenrechtsbildung, Internationale Entwicklung, Gender und Queer Studies, ...

Neben den wissenschaftlichen Wissensformen werden auch nicht-wissenschaftliche Quellen indigenem sowie körperlichen, affektiven Wissens in den Wissensbegriff einbezogen. Das Bewusstsein für die Auslöschung von indigenem und anderem Wissen sowie für die Trennung von Körper/Geist in Bezug auf epistemische Machtverhältnisse ist eine notwendige Grundlage in der Vermittlung von Wissen. Die Einbeziehung alternativer Formen des Wissens ermöglicht uns die Verortung von Ereignissen, Verflechtungen, Praxen und Performances sowie von deren affektiven Resonanzen und Hintergründen zur Erstellung von Bedeutungen. Dem eurozentrischen, patriarchalen und heteronormativen Universalismus wird ein pluriversales Wissensverständnis und ein daraus folgender situativer Umgang mit Wissen und Sein entgegengesetzt.

Ganzheitliche Förderung der Lernenden

Die Förderung der Entfaltung des geistigen Wachstums wird als notwendige Konsequenz für ein ganzheitliches Lernen betrachtet, das gesellschaftliche Lehr- und Lernprozesse von Lehrenden und Lernenden nicht ausschließlich auf die intellektuelle und geistige Ebene beschränkt, sondern die hierarchische Dichotomie von Körper/Geist überwindet. Wichtige Grundbedingung dafür ist die Anerkennung der Präsenz jedes*r Einzelnen, sowie deren affektive und relationale Realitäten, die es ihnen ermöglicht ihre eigenen Seinsweisen in Bezug auf Identität, Gemeinschaft und Zugehörigkeiten zu entwickeln.

Affektives Lernen

Eine affektive Pädagogik ist eine Pädagogik der Möglichkeiten. Sie ist eine Pädagogik, die darauf abzielt, ihr Ergebnis nicht vorzugeben (auch nicht in Bezug auf einen imaginären Wert von Emanzipation oder Demokratie), sondern die Schüler*innen zu befähigen, ihre Welt auf neue Weise zu (re-)konstruieren und ihre Zukunft neu zu gestalten. Diskussions- und Arbeitsprozesse werden daher stets ergebnisoffen gedacht und angelegt.

Prozesshaftes Lernen & Relationalitäten

Der Unterricht von *Education for Future* richtet sich prozesshaft und nicht an Dingen und Endprodukten aus. Die Schüler*innen werden dabei begleitet Fähigkeiten und Kompetenzen auszubilden, die der Verdinglichung entgegenstehen. Den Schüler*innen wird ein Rahmen geboten, der ihnen ermöglicht sich für Verbindungen und Solidaritäten zu öffnen, gesellschaftlich aktiv zu werden, sich in Gemeinschaften zu positionieren und sich in Prozesse kreativer, widerständiger und gemeinschaftlicher Aktivitäten und Diskussionen einzulassen. Die Schüler*innen setzen sich selber in Relation zu ihrem schulischen und außerschulischen, sozialen, gesellschaftlichen und politischen Umfeld.

Affirmatives Lernen & Zukunftsermöglichung

Alternative, affirmative Figurationen und Präfigurationen sind nicht außerhalb von Machtverhältnissen und der Welt zu denken. Sie werden als kritische und kreative Praxen verstanden, die soziale Formationen aktualisieren und dominante und mehrheitliche Repräsentationen des Subjekts semiotisch und materiell unterwandern und dekonstruieren. Sie verhalten sich relational zur Welt bzw. stellen auf epistemologischer und ontologischer Ebene bestimmte Bezüge zu Welt(en) her. Soziale Figurationen sind ebenso den Objekten und involvierten Subjekten in der Forschung sowie in Vermittlungsprozessen inhärent. Sie bedingen die Einbeziehung von Affekten in der Herstellung von Bedeutung und Erkenntnis in Form aktiver, lebendiger Einbeziehung der Lernenden und der Gestaltung und Pflege von Beziehung zu den Lernenden und der Welt.

Lehrstoff

Der Unterricht in *Education for Future* will entscheidend dazu beitragen, die Schüler*innen dabei zu begleiten ihren eigenen Platz und Standpunkt in einer pluralistischen Gesellschaft zu finden, ihre eigenen Urteile kritisch zu fällen und zu reflektieren sowie ein Bewusstsein für ihre gesellschaftlichen und politischen Einflussmöglichkeiten und die Bereitschaft diese auch wahrzunehmen zu entwickeln. Dazu dienen die genannten vier Kompetenzbereiche, bei deren Weiterentwicklung die Schüler*innen im Unterricht stets unterstützt und begleitet werden sollen. Lernen und Lehrstoff wird daher nicht statisch, sondern im posthumanistischen Sinne als sehr offen und breit verstanden. Folglich geht es maßgeblich um die Entwicklung von Kompetenzen, die den Lernenden ermöglichen ihre eigenen Potentiale aktiver Teilhabe an der Welt größtmöglich auszuschöpfen.

Betrachtungsgegenstand ist dabei die Gesellschaft als Ganzes. Mögliche Themenstellungen finden sich daher in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen. Jede soziale Situation bzw. jeder Bereich, in dem Menschen leben bzw. aufeinandertreffen, kann zum Thema gemacht werden. Sie werden dann zu gesellschaftlich relevanten Themen, wenn sie das gesellschaftliche Zusammenleben betreffen, wenn sie also Bezug nehmen auf die Art wie Menschen als Gesellschaft miteinander leben bzw. leben wollen.

Vorrangig beziehen sich die Inhalte auf die Sachbereiche Ökologie, Gender und Identität, Race und Diversity, Kolonialität und Dekolonialität, Migration, Klasse, LGBTIQ+, vielfältige Formen von Diskriminierungen und “-ismen”. Der Unterricht in *Education for Future* versteht sich allerdings offen für alle gesellschaftlich relevanten bzw. auch für die jeweilige Schüler*innen-Gruppe bedeutenden Themenbereiche.

Konkrete Unterrichtsmethodologien werden jeweils im Sinne und unter Berücksichtigung der didaktischen Grundsätze abhängig von der konkreten Themen- und Schwerpunktsetzung gewählt. Beispielhaft können dies sein:

- Begriffsdefinitionen vergleichen und kontextualisieren
- Postings, Reden, Videos, Karikaturen, Plakate, Kunstwerke, ... analysieren
- Diskussionen führen und Argumente gegeneinander abwägen

- Exkursionen, Workshops, kritische Ausstellungsbesuche
- Aktionen/ Kampagnen starten und kreative Protestformen wählen
- Online Inhalte, Videos, Photos und Social media-Beiträge erstellen
- Protestmails schreiben und verschicken
- Kunst, Bilder, kritische Memes, Karikaturen, ... erschaffen
- Diskussionen, Ausstellungen, Filmvorführungen, ... organisieren
- ...

Eine Semestrierung ist in dem Fach *Education for Future* kontraproduktiv und widersprüchlich und somit nicht vorgesehen, da das Fach per se die Vernetzungen von verschiedenen Themen und Kompetenzen und gerade eine transdisziplinäre Herangehensweise anstrebt.

Literatur

- Ammerer, H. (2008). Warum denke ich, was ich denke? Politische Teilurteile sichtbar machen und bewerten. Kompetenzorientierte Politische Bildung, *Informationen für Politische Bildung* (29), 15-19.
- Ammerer, H., Krammer, R., & Windischbauer, E. (Hg.). (2009). *Politische Bildung konkret. Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht*, Polis.
- Ammerer, H., & Windischbauer, E. (Hg.). (2011). *Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politische Bildung: Diagnoseaufgaben mit Bildern*. Polis.
- Andreotti, V. (2011). (Towards) decoloniality and diversity in global citizenship education. *Globalisation, Societies and Education* 9(3-4), 381–397.
- Bayley, A. (2018a). Posthumanism, Decoloniality and Re-Imagining Pedagogy, *Parallax* 24(3), 243-253.
- Bayley, A. (2018b). *Posthuman Pedagogies in Practice: Arts based Approaches for Developing Participatory Futures*, Palgrave Macmillan.
- Castro Varela, M. d. M., & Dhawan, N. (2009). Breaking the Rules. Education and Post-colonialism. Mörsch, C. et al., *documenta 12 education: Between Cultural Praxis and Public Service Results of a Research Project*, 317–332.
- Carstens, D. (2018). Cultivating a Dark Haecceity: A Pedagogy of the Uncanny and Dark Transports. *Parallax* 24(3), 344–355.
- Demirović, A. (2010). Bildung und Gesellschaftskritik. Zur Produktion kritischen Wissens. Lösch, B., & Thimmel, A. (Hg.). *Kritische politische Bildung. Ein Handbuch*, Wochenschau-Verlag, *Politik und Bildung* 54, 65-76.
- Escobar, A. (2018). *Designs for the Pluriverse: Radical Interdependence, Autonomy, and the Making of Worlds*, Duke University Press.
- Krammer, R. (2008). Kompetenzen durch Politische Bildung. Ein Kompetenz-Strukturmodell. In: *Informationen zur Politischen Bildung*, Nr. 29, Kompetenz-orientierte Politische Bildung, 5-14.
- Mignolo, W. D., & Walsh, C. E. (2018). *On Decoloniality: Concepts, Analytics, Praxis*, Duke University Press.
- Rodríguez, J., & Taylor, D. ("o.Z."). P.S. Pedagogy of Stones: An Exercise in Several Voices. *Decolonial Theories and Practices*. Taylor, D., HemiPress, <https://decolonialtheoriesandpractices.hemi.press/chapter/p-s-pedagogy-of-stones-an-exercise-in-several-voices/>
- Taylor, C. A., & Bayley, A. (2020). *Posthumanism and Higher Education: Reimagining Pedagogy, Practice and Research*, Palgrave Macmillan.
- Tlostanova, M. (2020). Of birds and trees: Rethinking decoloniality through unsettlement as a pluriversal human condition. *ECHO* 2, 16–27.
- Vannini, P. (Hrsg.). (2015). *Non-Representational Methodologies: Re-Envisioning Research*, Routledge.
- Zentrum Polis (2007). *Methoden der Politischen Bildung*, Polis (Polis Aktuell. 9.).
- Zembylas, M. (2018). The Entanglement of Decolonial and Posthuman Perspectives: Tensions and Implications for Curriculum and Pedagogy in Higher Education, *Parallax* 24(3), 254–267.